

Erziehungsstellen – Familie als Beruf: Krisenfeste Menschen mit pädagogischem Fachwissen sind gefragt

Liebe, Halt und Perspektiven

Es sind nicht die leichtesten Fälle, die in Erziehungsstellen vermittelt werden. Da ist zum Beispiel das vernachlässigte sechsjährige Mädchen, das schwer unter dem »Rosenkrieg« der Eltern litt. Es näst ein, ist aggressiv, hat eine massive Bindungsstörung. Oder der 14-Jährige, der von den Eltern abgelehnt wurde. Die Unterbringung in einer Wohngruppe scheiterte, weil er keine Regeln einhielt und sich selbst gefährdete. Oder die Elfjährige, die schon 16 Mal das Zuhause wechseln musste und eine schwere seelische Behinderung davontrug. Es verlangt Mut und viel liebevolles Engagement, Kinder mit solchen Schicksalen in die eigene Familie aufzunehmen, ihnen Liebe, Halt und eine Perspektive zu geben. Und es verlangt pädagogisches Fachwissen.

Das hat zumindest ein Elternteil in den Familien, die als Erziehungsstellen arbeiten – bei einer »normalen« Pflegefamilie ist es nicht Bedingung. Verschiedene Träger im Raum Reutlingen/Tübingen vermitteln Kinder und Jugendliche in Erziehungsstellen. Bei der Reutlinger Jugendhilfe-Einrichtung Pro Juventa koordinieren Claudia Gerling und Gabriele Riepl den Bereich. Derzeit sind 38 Kinder in Familien untergebracht. Wobei der Begriff »Familie« relativ ist: Pro Juventa arbeitet auch

mit Paaren oder Alleinstehenden zusammen. Letzteres funktioniert vor allem bei Jugendlichen. Jener 14-Jährige, mit dem keiner klar kam, lebt nun bei einer alleinstehenden Frau. »Es läuft gut«, sagt Gerling, »er hat dort angedockt.«

Regelmäßige Unterstützung

Neben der Bedingung, dass in der Erziehungsstelle eine Person eine pädagogische Ausbildung hat (etwa als Sozialarbeiter oder Erzieher), ist die persönliche Eignung wichtig. Krisenfestigkeit, Resilienzvermögen und Durchhaltevermögen sind gefragt. Ein »warmes Erziehungsklima« muss herrschen, das Kind braucht ein eigenes Zimmer. Vergütet wird die Betreuung mit einem halben Erziehergehalt, zusätzlich gibt es Pflegegeld.

Bevor ein Kind in eine Familie zieht, gibt es eine Phase des ausgiebigen Kennenlernens: »Es muss passen«, sagt Claudia Gerling. Wichtig ist auch der Kontakt zu den leiblichen Eltern, denn mit ihnen müssen die Pflegeeltern kooperieren. Manche Kinder bleiben in der Erziehungsstelle, bis sie auf eigenen Füßen stehen. Andere gehen wieder in die Herkunftsfamilie zurück, wenn die Verhältnisse dort besser geworden sind.

Neue Interessenten für Erziehungsstellen sind bei Pro Juventa sehr willkommen. Ein solches Engagement will zwar gut überlegt sein, die Eltern auf Zeit sind aber nicht auf sich allein gestellt. Sie werden regelmäßig von Pro Juventa beraten und betreut. Es gibt Treffen untereinander und auch Fortbildungen. Aber: »Erziehungsstellen werden öffentliche Familien«, sagt Claudia Gerling. »Sie müssen ihr Wertesystem und ihre Lebensweise gegenüber den Fachberatern offen legen.« Und der

Lohn für das Engagement? Im besten Fall der, dass ein schwer benachteiligtes Kind auf einen guten Weg findet und sein Leben später erfolgreich in die Hand nehmen kann. (sä)

0 71 21/
92 49 80
www.pro-juventa.de

